



Brendan Byrne SJ

# Die Gastfreundschaft Gottes

Eine Begegnung mit  
dem Lukasevangelium

Aus dem Englischen  
von Ralf Klein SJ

Matthias Grünewald Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit). Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an [produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de](mailto:produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de)

Originaltitel: The Hospitality of God: A Reading of Luke's Gospel  
This book was originally published in English by Liturgical Press,  
Saint John's Abbey, Collegeville, Minnesota 56321, USA,  
and is published in this edition by license of Liturgical Press.  
© All rights reserved.

2. Auflage 2026  
Alle Rechte vorbehalten  
© 2021 Matthias Grünewald Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG  
Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller  
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7867-3208-2

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> . . . . .	15
Einige Voraussetzungen . . . . .	20
Die Begegnung mit dem lebendigen Herrn . . . . .	22
<b>Vorwort zur überarbeiteten Auflage</b> . . . . .	25
 <b>Motive des Lukasevangeliums</b> . . . . .	 27
Die Gastfreundschaft Gottes . . . . .	27
Die menschliche Antwort: das lukanische „Dreieck“ . . . . .	28
Die menschliche Verwandlung: das Etikett entfernen . . . . .	30
Die große Geschichte des Heils . . . . .	31
Eine Geschichte in drei Akten:	
der Zeitrahmen des Heils . . . . .	33
Kontinuität und Bruch . . . . .	37
Die Umkehrung . . . . .	38
Armut und Reichtum . . . . .	39
Das Heil, das alle Menschen einschließt . . . . .	40
Jesus, der zurückgewiesene Prophet . . . . .	41
Die verlorene Familie Gottes . . . . .	42
Essen und Trinken: die Bedeutung des Mahls . . . . .	43
Freude im Geist . . . . .	44
Die Maßlosigkeit der Gnade . . . . .	44
Ein Evangelium des Gebetes . . . . .	46
Der Weg nach Jerusalem . . . . .	47
In der Welt und der Welt gegenüber . . . . .	48
Das Lukasevangelium heute . . . . .	49
 <b>Der Prolog (1,1–4)</b> . . . . .	 50

**Die Kindheitsgeschichten I:**

<b>Vor der Geburt Jesu (1,5–80)</b>	57
Die Kindheitsgeschichten: Einleitung	57
Die Welt der Kindheitsgeschichten	57
Verheißung	58
Die Lobgesänge	59
Die Struktur der Kindheitsgeschichten	60
Die Verkündigungen (1,5–38)	63
Die Verkündigung an Zacharias (1,5–25)	63
Die Verkündigung an Maria (1,26–38)	65
Der Besuch Marias bei Elisabeth (1,39–56)	69
Elisabeths Zeugnis (1,39–45)	69
Das Magnificat: der Lobgesang Marias (1,46–56)	70
Überlegungen zum Magnificat	72
Die Geburt Johannes' des Täufers (1,57–80)	73
Die Geburt und die Namensgebung des Johannes (1,57–66)	73
Das Benedictus: der Lobgesang des Zacharias (1,67–80)	74

**Die Kindheitsgeschichten II:**

<b>Die Geburt und die Kindheit Jesu (2,1–52)</b>	78
Die Geburt des Retters (2,1–20)	78
Die Geburt Jesu (2,1–7)	78
Die Verkündigung an die Hirten (2,8–20)	80
Die Kindheit Jesu (2,21–52)	82
Die Darstellung Jesu und die Weissagung des Simeon (2,22–40)	83
Der zwölfjährige Jesus wird verloren und wieder- gefunden (2,41–51)	87
Zusammenfassung	89
<b>Auftakt zum Wirken Jesu (3,1 – 4,13)</b>	91
Die Verkündigung und das Schicksal Johannes' des Täufers (3,1–20)	91

Die Bevollmächtigung Jesu mit dem Geist (3,21 f) . . .	93
Der Stammbaum Jesu (3,23–38) . . . . .	94
Die Versuchung in der Wüste (4,1–13) . . . . .	95
<b>Gastfreundschaft und Ungastlichkeit in Nazareth:</b>	
<b>Der Anfang der Sendung Jesu (4,14–30) . . . . .</b>	<b>99</b>
Die Predigt Jesu (4,16–21) . . . . .	100
Die Bevölkerung Nazareths weist den zurück, der die Annahme bringt (4,22–30) . . . . .	109
Zusammenfassung . . . . .	112
<b>Das frühe Wirken in Galiläa (4,31 – 6,11) . . . . .</b>	<b>113</b>
<b>Ein Vorbild für den Dienst am Leben (4,31 – 5,11) . . . . .</b>	<b>113</b>
Die Rückforderung menschlichen Lebens (4,33–44) . .	113
Die Berufung des Simon Petrus und der ersten Jünger (5,1–11) . . . . .	115
<b>Heilungen und Auseinandersetzungen in Galiläa</b>	
(5,12 – 6,11) . . . . .	119
Die Heilung eines Aussätzigen (5,12–16) . . . . .	119
Die Heilung des Gelähmten (5,17–26) . . . . .	120
Gottes Gastfreundschaft feiern: die Berufung des Levi (5,27–39) . . . . .	122
Die Gastfreundschaft Gottes an einem Sabbat (6,1–11)	124
Überlegungen . . . . .	126
<b>Die Gemeinde des Gottesreiches (6,12–49) . . . . .</b>	<b>127</b>
Die Wahl der zwölf Apostel (6,12–16) . . . . .	127
Der Schauplatz für die Feldrede (6,17–19) . . . . .	128
<b>Die Feldrede (6,20–49) . . . . .</b>	<b>129</b>
Die Seligpreisungen und Weherufe (6,20–26) . . . . .	130
Großzügigkeit in den Beziehungen (6,27–38) . . . . .	133
Die Schwierigkeit, andere Menschen zu beurteilen (6,39–42) . . . . .	135
Die Einheit von Wort und Handeln (6,43–49) . . . . .	136

<b>Reaktionen auf das Wirken Jesu (7,1 – 8,3)</b> . . . . .	137
Zwei prophetische Wunder (7,1–17) . . . . .	137
Die Anfrage des Täufers, Jesu Antwort und Würdigung (7,18–28) . . . . .	140
Verschiedene Reaktionen auf den Dienst Jesu (7,29–35)	142
Gastfreundschaft und Ungastlichkeit im Haus des Simon (7,36–50) . . . . .	144
Frauen, die Jesus dienen (8,1–3) . . . . .	149
 <b>Das spätere Wirken in Galiläa (8,4 – 9,17)</b> . . . . .	151
Das Wort Gottes hören und es leben (8,4–21) . . . . .	151
Das Gleichnis vom Sämann (8,4–18) . . . . .	151
Die wahre Familie Jesu (8,19 ff) . . . . .	154
Weitere Zeichen von Gottes rettender Kraft (8,22–56) . . . . .	154
Die Bezwingung eines Seesturms (8,22–25) . . . . .	155
Jesus befreit einen zutiefst gestörten Menschen in Gerasa (8,26–39) . . . . .	156
Eine Betrachtung . . . . .	157
Zwei Glaubenswege: Jäirus und die an Blutfluss erkrankte Frau (8,40–56) . . . . .	158
Neue Diener der Gastfreundschaft Gottes (9,1–17) . . . . .	160
Die Aussendung der Zwölf (9,1–9) . . . . .	160
Die Speisung der Fünftausend (9,10–17) . . . . .	162
 <b>Der Höhepunkt des Wirkens in Galiläa (9,18–50)</b> . . . . .	164
Die Identität und das Schicksal Jesu (9,18–27) . . . . .	164
Die Verklärung (9,28–36) . . . . .	167
Weitere Missverständnisse und Klarstellungen (9,37–50) . . . . .	170
 <b>Am Anfang des Weges nach Jerusalem (9,51 – 10,24)</b> . . . . .	173
Die Anforderungen für den Weg (9,52–62) . . . . .	175
Sendboten des Gottesreiches (10,1–20) . . . . .	176
Ein mit den Jüngern geteilter Augenblick der Freude (10,21–24) . . . . .	179

<b>Der Weg zum ewigen Leben (10,25 – 11,13)</b>	<b>182</b>
Wie man ewiges Leben erlangt (10,25–42)	182
Die Frage des Gesetzeslehrers (10,25–28)	182
Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (10,29–37)	184
Die Gastfreundschaft von Marta und Maria (10,38–42)	188
Zum gastfreundlichen Gott beten (11,1–13)	191
Das Vaterunser (11,2 ff)	192
Der Freund um Mitternacht und weitere Unterweisungen über das Gebet (11,5–13)	194
 <b>Der Prophet setzt seinen Weg fort, Teil I (11,14 – 12,53)</b>	 <b>198</b>
Die prophetische Predigt Jesu interpretieren	198
Streitgespräche, Warnungen und Drohungen (11,14–54)	201
Die Beelzebul-Beschuldigung (11,14–26)	201
Fragwürdiger Enthusiasmus (11,27–36)	203
Kritik an den Pharisäern und Gesetzeslehrern (11,37–54)	204
Leben und Nachfolge in Zeiten der Bedrängnis (12,1–53)	207
Alles wird offenbar werden (12,1 ff)	207
Falsche Furcht und heilsame Furcht (12,4–12)	207
Falsche Sicherheit: Das Gleichnis vom reichen Narren (12,13–21)	209
Wahre Sicherheit: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“ (12,22–34)	210
Wachsamkeit und Treue (12,35–48)	212
Jesu eigene prophetische Angst (12,49–53)	213
 <b>Der Prophet setzt seinen Weg fort, Teil II (12,54 – 14,35)</b>	 <b>215</b>
Weitere prophetische Warnungen (12,54 – 13,21)	215
Die Gräueltat des Pilatus und der Turm von Siloam als warnende Ereignisse (13,1–9)	216
Die Heilung einer verkrüppelten Frau am Sabbat (13,10–17)	216



Zwei Gleichnisse: das Senfkorn und der Sauerteig (13,18–21) . . . . .	217
Jerusalem wird nicht gastfreundlich sein (13,22–35) . . . . .	218
Sucht die Gastfreundschaft Gottes, solange sie noch zu haben ist (13,22–30) . . . . .	219
Jesus und Jerusalem: ein miteinander verflochtenes Schicksal (13,31–35) . . . . .	220
Die Einladung zum Festmahl (14,1–35) . . . . .	221
Die Heilung des Wassersüchtigen am Sabbat (14,1–6) .	221
Sich mit den Niedrigen gleichstellen (14,7–14) . . . .	221
Das Gleichnis von der zurückgewiesenen Einladung (14,15–24) . . . . .	223
Noch einmal: der Preis der Nachfolge (14,25–35) . . .	225
 Die Annahme durch Gott feiern (15,1–32) . . . . .	227
Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und der verlorenen Münze (15,4–10) . . . . .	228
Das Gleichnis vom verlorenen Sohn und Bruder (15,11–32) . . . . .	229
 Die Gastfreundschaft der Armen:	
Zwei Reaktionen auf Reichtum (16,1–31) . . . . .	237
Das Gleichnis vom betrügerischen Verwalter (16,1–13)	237
Eine Auseinandersetzung mit den Pharisäern (16,14–18) . . . . .	240
Das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus (16,19–31) . . . . .	241
 Am Ende des Weges nach Jerusalem (17,1 – 18,30) . . . . .	246
Unterweisungen und eine Heilung (17,1–19) . . . . .	246
Leben in der Gemeinde des Glaubens (17,1–10) . . . .	246
Ein dankbarer Samariter (17,11–19) . . . . .	248
Lehren über das Reich Gottes und die Endzeit (17,20–37) . . . .	249
Das Reich Gottes (17,20f) . . . . .	249
Der Tag des Menschensohnes (17,22–37) . . . . .	250

<b>Beten in Zeiten des Wartens (18,1–17)</b>	<b>253</b>
Das Gleichnis vom ungerechten Richter und der Witwe (18,1–8)	253
Das Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner (18,9–14)	255
Die Segnung der Kinder (18,15 ff)	258
<b>Die Schwierigkeit und die Belohnung in der Nachfolge Jesu</b>	
(18,18–30)	259
Der reiche Vorsteher (18,18–23)	259
Überlegungen zur Freiheit (18,24–30)	260
 <b>Gastfreundschaft in Jericho (18,31 – 19,27)</b>	 <b>262</b>
Die Schrift muss erfüllt werden (18,31–34)	262
Ein Blinder findet Heilung (18,35–43)	263
Zachäus im Austausch der Gastfreundschaft mit Jesus (19,1–10)	264
Jerusalem, aber noch nicht das vollendete Reich Gottes:	
Das Gleichnis von den Pfunden (19,11–27)	267
 <b>Jesus in Jerusalem (19,28 – 21,4)</b>	 <b>271</b>
<b>Jesus zieht in Jerusalem ein und nimmt den Tempel in Besitz</b>	
(19,28–48)	271
Jesu Einzug in Jerusalem (19,28–40)	271
Jesus weint über Jerusalem (19,41–44)	273
Jesus reinigt den Tempel (19,45–48)	274
<b>Der Kampf um (Voll-)Macht in Jerusalem (20,1 – 21,4)</b>	<b>275</b>
„Durch welche Vollmacht?“ (20,1–8)	275
Das Gleichnis von den bösen Pächtern (20,9–19)	275
Dem Kaiser Steuern zahlen? (20,20–26)	277
Die Frage nach der Auferstehung (20,27–39)	278
Der Sohn Davids (20,41–44)	279
Die Gabe der Witwe (21,1–4)	280

**Hoffen und Aushalten:**

<b>Die Unterweisung über die Zukunft (21,5–38)</b>	282
Einleitung	282
Die eigentliche Unterweisung (21,5–36)	287
Die Zusammenfassung (21,37f)	290

**Jesu Weg zu Gott:**

<b>Teil I der Passionserzählung (22,1–53)</b>	291
Eine Einführung in die Passionserzählung	291
Das Paschamahl (22,1–38)	296
Verschwörung, Verrat, Paschavorbereitungen	
(22,1–13)	296
Die Eucharistie (22,14–20)	297
Die Unterredung beim Mahl (22,21–38)	299
Auf dem Ölberg (22,39–53)	302
Der innere Kampf Jesu (22,40–46)	303
Die Verhaftung (22,47–53)	305

**Jesu Weg zu Gott:**

<b>Teil II der Passionserzählung (22,54 – 23,56)</b>	307
Jesus vor dem Hohen Rat (22,54–71)	307
Während der Nacht: Verleugnung und Verspottung	
(22,54–65)	307
Das Verhör vor dem Hohen Rat (22,66–71)	308
Der römische Prozess (23,1–25)	310
Die Anklage (23,1–5)	310
Der Widerstand des Pilatus wird überwunden	
(23,6–25)	311
Die Kreuzigung und der Tod Jesu (23,26–49)	312
Der Kreuzweg (23,26–32)	312
Die Kreuzigung (23,33f)	313
Verspottung und Glaube als Reaktionen (23,35–43)	315
Der Tod Jesu (23,44ff)	317
Reaktionen auf den Tod Jesu (23,47ff)	318

Das abschließende Geschehen (23,50–56) . . . . .	319
Das Begräbnis (23,50–53) . . . . .	319
Die Frauen (23,54–56) . . . . .	320
<b>Die Gastfreundschaft geht weiter:</b>	
<b>Die Gemeinde des auferstandenen Herrn (24,1–53) . . . . .</b>	<b>321</b>
Das leere Grab (24,1–12) . . . . .	322
Die Begegnung mit Jesus auf dem Weg nach Emmaus	
(24,13–35) . . . . .	323
Das Gespräch mit Jesus auf dem Weg (24,17–27) . . .	325
Gastfreundschaft in Emmaus (24,28–31) . . . . .	328
Die Geschichte wird geteilt (24,32–35) . . . . .	330
Die Begegnung mit Jesus in Jerusalem (24,36–53) . . . . .	331
Ein Mahl mit dem auferstandenen Herrn (24,36–49) .	331
Jesus fährt zum Vater auf (24,50–53) . . . . .	334
<b>Zusammenfassung . . . . .</b>	<b>337</b>
<b>Literaturverzeichnis . . . . .</b>	<b>342</b>
Kommentare zum Lukasevangelium . . . . .	342
Untersuchungen zum Lukasevangelium . . . . .	343
Weitere Werke . . . . .	344
Bibelausgaben . . . . .	345
<b>Bibelstellenregister . . . . .</b>	<b>347</b>



# Einleitung

Seinen Ursprung hat dieses Buch in einer Reihe von Seminaren, die ich unterschiedlichen Gruppen über viele Jahre gegeben habe. Sich dem Lukasevangelium unter dem Leitwort „Die Gastfreundschaft Gottes“ zu nähern, hat sich als hilfreich und für die Menschen als ansprechend erwiesen. Dieses Leitwort wahrt auch die Treue gegenüber dem Aufbau und der Zielsetzung des Evangeliums, wie sich hoffentlich erweisen wird.

Der begrenzten Zeit solcher Seminare geschuldet, wurden dort in der Regel nur solche Abschnitte im Einzelnen behandelt, in denen das Thema Gastfreundschaft in besonderer Weise hervortritt. Entsprechend habe ich nach einigen Anmerkungen über die Kindheitsgeschichten (Lk 1 f) den Beginn des Wirkens Jesu in Nazareth (4,16–30) behandelt, die Geschichte im Haus des Simon, wo eine ungenannte Frau Jesus die Füße salbt (7,36–50), Jesu Besuch beim Zöllner Zachäus (19,1–10), die Einsetzung der Eucharistie (22,14–22) und die Erscheinung Jesu vor den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (24,13–35).

Als ich mich auf das Drängen von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Seminare daranmachte, den Stoff in schriftlicher Form zusammenzustellen, war meine ursprüngliche Absicht, grundsätzlich bei diesem Aufbau zu bleiben. Die Niederschrift verlangt jedoch eine größere Aufmerksamkeit gegenüber dem Evangelium, sodass mir bald deutlich wurde, dass mehr nötig ist. Zunächst einmal wurde mir deutlich, dass dieses Evangelium viele weitere Geschichten enthält, die sich mit dem Thema Gastfreundschaft in der einen oder anderen Weise auseinandersetzen. Zweitens schien es mir sehr einseitig zu sein, all die netten Geschichten aus dem Lukasevangelium herauszupicken, den Lesenden (und Predigenden)

jedoch selbst zu überlassen, wie sie mit den schwierigeren Stellen umgehen. Der Dichter Dante verlieh einst Lukas den prominenten Titel *scriba mansuetudinis Christi* – keine leicht zu übersetzende Wendung, deren Sinn man vielleicht am besten mit „Übermittler der Sanftmütigkeit Christi“ wiedergeben kann. Es gibt jedoch verschiedene Abschnitte im Evangelium (besonders in Lk 12–14), in denen weder Jesus noch seine Botschaft mild ist. Die Herausforderungen, die sich durch diese Abschnitte stellen, einfach zu übergehen, wäre eine Form der Untreue gegenüber dem Evangelium und darüber hinaus ganz und gar nicht hilfreich für die Leserinnen und Leser, die natürlich auf solche Stellen stoßen werden und sich fragen, was sie damit anfangen sollen.

So war ich auf einmal dabei, ein längeres Buch zu schreiben, eines, das auf das ganze Evangelium eingeht und eine umfassende Auslegung anbietet. Zwar bleibe ich dem ursprünglichen Plan in der Weise treu, dass ich mich länger mit den Abschnitten befasse, in denen das Thema Gastfreundschaft besonders bedeutsam ist. Jedoch habe ich zumindest kurz jeden Abschnitt kommentiert und versucht, alles in die Perspektive einer umfassenden und zusammenfassenden Auslegung zu stellen.

Im Unterschied zu den Standardkommentaren stellt dieses Buch nicht die große Breite der wissenschaftlichen Standpunkte zu verschiedenen Themen oder dem Evangelium als Ganzem vor, um diese dann zu beurteilen. Ich schreibe von einem persönlichen Standpunkt aus – einem, den ich ansprechend und hilfreich finde, damit das Evangelium zu den Menschen unserer Zeit sprechen kann.<sup>1</sup> Weder meine ich, dass ich hier die einzig mögliche Lesart des Lukas vorlege noch die nahe-

<sup>1</sup> Dies ist ein akzeptierter und gut erklärter Standpunkt im Dokument „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ der Päpstlichen Bibelkommission aus dem Jahr 1993 (nachzulesen in: Deutsche Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 115); besonders sei auf den Abschnitt B („Sinn der inspirierten Schrift“) in Teil II („Probleme der Hermeneutik“) verwiesen (S. 68–74 von VAS Nr. 115).

liegendste. Ich glaube aber, dass es sich um eine begründete Auslegung handelt, die gut im Text des Evangeliums verankert ist. Im Vertrauen darauf, dass sich eine eigene innere Logik entwickelt, die die beste Empfehlung darstellt, werde ich nicht beständig zugunsten dieser Auslegung argumentieren. In den Fußnoten werden fachspezifische Einzelheiten und umstrittene Punkte behandelt, die eine weitere Diskussion verlangen.

Um das Buch in einem vernünftigen Umfang und damit bei einem entsprechenden Preis zu halten, lege ich mit Ausnahme weniger Stellen keine Übersetzung des Evangeliums vor. Ich empfehle, eine Übersetzung des gesamten Evangeliums bei der Lektüre dieses Buches bereitliegen zu haben. Für alle, die sich gründlicher mit dem Evangelium auseinandersetzen wollen, sei auch eine Synopse empfohlen ...<sup>2</sup> Die erste und wesentliche Quelle ist natürlich das Alte oder Erste Testament, die Literatursammlung, die Lukas einfach als „die Schriften“ betrachtete, die die Verheißungen und die Vorbilder für all das enthält, was er beschreibt.

Ich hoffe, dass das Buch für normale Lesende genauso zugänglich ist wie für Studierende. Auch wenn der Ton nicht unbedingt fromm ist, so wurzelt diese Auslegung des Lukas-evangeliums doch im Engagement für den christlichen Glauben und in der Überzeugung, dass das eigentliche Ziel dieses Evangeliums darin besteht, den Menschen einen Eindruck von der maßlosen Liebe Gottes zu ihnen nahezubringen. Wie ich oben schon festgestellt habe, gibt es andere, in denen Jesus in weniger ermutigenden, eher bedrohlichen Tönen spricht. Ohne die Herausforderung des Evangeliums zu verwässern, habe ich versucht, diese Stellen im Sinne der Gesamtperspektive des Lukas zu verstehen, einer Perspektive, in der Annahme und Rettung über das Gericht und die Sünde siegen.

<sup>2</sup> Anmerkung des Übersetzers: In der Regel wird der Text der Einheitsübersetzung 2016 zitiert. Wenn die Auslegung Brendan Byrnes davon abweicht, wurde eine dazu passende Übersetzung gesucht; in diesen Fällen wird ausdrücklich auf die Quelle verwiesen.



Lassen Sie mich in diesem Sinne auch offen über den Blickwinkel sprechen, aus dem heraus ich schreibe. Ich bin ein weißer, männlicher Bürger eines Erste-Welt-Landes, ein Priester der römisch-katholischen Kirche, dessen Hauptbeschäftigung in der akademischen Lehre liegt, wenn auch nicht ohne seelsorgerische Engagements. Ich kommentiere Lukas – hoffentlich – mit Sensibilität gegenüber den feministischen Anliegen, auch wenn es sich hierbei in keiner Weise um einen feministischen Kommentar handelt; vielleicht finden einige Leserinnen ihn an einigen Stellen enttäuschend. Auch wenn Frauen im Lukasevangelium eine herausragendere Rolle als in den drei anderen Evangelien spielen, so bleibt doch die Haltung des Evangelisten Frauen gegenüber mehrdeutig und sehr kontrovers. Handelt es sich bei Lukas um den großen Anwalt der Frauen, oder bevormundet er sie und weist ihnen zwar subtil, aber entschlossen den Platz zu, den sie seiner Meinung nach einnehmen müssten? Gerade die herausragende Rolle, die Frauen in einigen Geschichten des Evangeliums einnehmen, lässt ihre Abwesenheit in anderen umso deutlicher vermissen. Es ist kein Hauptanliegen dieses Kommentars, diese Frage zu lösen.<sup>3</sup> Manchmal kann diese Fragestellung auch vom eigentlichen Thema einer Stelle ablenken. Allerdings hoffe ich, dass meine Auslegung eine Befreiung der Frauen aus unterdrückenden und benachteiligenden Strukturen in der Kirche und der Gesellschaft eher fördert als behindert.

In den vergangenen Jahren haben auch viele auf Lukas als den machtvollen Anwalt der Befreiung von unterdrückenden wirtschaftlichen und sozialen Strukturen geschaut. Eine neue Wertschätzung der Radikalität in Marias Lobgesang *Magnificat* (1,46–55), der Seligpreisungen und Weherufe (6,20–26) und die allgemeine Tendenz des Lukas, die Armen und Marginalisierten zugunsten der Reichen und in Sicherheit Lebenden zu bevorzugen, hat zu einer Lektüre der Befreiung

<sup>3</sup> Eine abgewogene und umfassende Untersuchung dieses Themas im Lukasevangelium finden wir bei Barbara E. Reid, *Choosing the Better Part?*

dieses besonderen Evangeliums geführt und zu einer des Lebens und der Botschaft Jesu selbst durch die so bereitgestellte Brille. Wieder muss ich gestehen, dass ich nicht aus sozial und wirtschaftlich benachteiligenden Umständen heraus schreibe, die das Los von Zweidrittel der Menschen dieses Planeten bestimmen. Jedoch hoffe ich, dass die von mir angebotene Auslegung auch sensibel gegenüber der Situation der Mehrheit der Menschheitsfamilie ist, die wir am Beginn dieses neuen Jahrtausends vorfinden. Während Aufenthalt in Afrika und Asien habe ich erfahren können, was es bedeutet, wenn Menschen der Armut ausgesetzt sind, aus ihrer Heimat vertrieben werden oder wenn ihre Lebensgrundlagen wegen des ökologischen Zusammenbruchs nicht mehr bestehen. All dies hat meine Sichtweise auf das, was Lukas mit „Rettung“ meint, geschärft und sie damit auch verschiedenen Lebensentwürfen gegenüber achtsamer gemacht. Bei einigen der Seminare, die der Entstehung dieses Buches vorangingen, waren Führungskräfte des Volks der Koori, die zu den australischen Aborigines gehören, als Koreferenten tätig. Deren Reaktionen auf meine Darlegungen waren eine Herausforderung und eine Anregung, konkreter und kontextverbundener über die Befreiung nachzudenken, die im Evangelium verheißen wird.

Kein Ausleger des Neuen Testaments kann das Ausmaß ignorieren, in dem die christlichen Evangelien offen für anti-jüdische oder gar antisemitische Auslegung sind. Die entsetzlichen Leiden, die dem jüdischen Volk im letzten Jahrhundert widerfahren sind, haben schließlich bewusstwerden lassen, wie gefährlich die Evangelien sein können, wenn die Spannungen, von denen sie zwischen Jesus und den jüdischen Gruppen seiner Zeit berichten, als beispielhaft für die christliche Haltung gegenüber den jüdischen Menschen und dem Judentum als solchen durch die Jahrhunderte betrachtet werden. Die Freundschaft mit Menschen jüdischen Glaubens sowie die regelmäßige Teilnahme an Dialogen zwischen jüdischen und christlichen Vertretern in einem formelleren Rahmen, wie sie z.B. vom australischen *Council of Christian and Jews* ab-

gehalten werden, haben dazu geführt, dass ich auf diesem Gebiet sensibler geworden bin. Ich bin überzeugt, dass kein anderes Thema so dringlich bei der Auslegung der christlichen Evangelien ist, und wiederum hoffe ich, dass meine Auslegung des Lukasevangeliums diese Frage in vielerlei Hinsicht angeht.

### *Einige Voraussetzungen*

Bevor ich diesen Zugang zum Lukasevangelium entfalte, möchte ich einige Grundlagen offenlegen, die ich ohne weitere Begründung voraussetze.

Zunächst einmal nehme ich das Evangelium in seiner endgültigen kanonischen Form an und wende wenig Aufmerksamkeit Fragen wie den wahrscheinlichen Quellen oder den Ausformungen des Prozesses seiner Komposition zu. In Übereinstimmung mit den meisten Exegetinnen und Exegeten gehe ich davon aus, dass es von einem Christen der dritten Generation in den letzten Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung geschrieben wurde, einige Zeit nach der Eroberung Jerusalems durch die römischen Heere im Jahr 70 n. Chr. Der Tradition folgend verweise ich auf den Autor als „Lukas“, aber ohne mich in der Frage festzulegen, ob es sich bei diesem „Lukas“ um jenen Gefährten des Paulus handelt, der in verschiedenen Briefen erwähnt wird (Phlm 24; Kol 4,14; 2 Tim 4,11).

Wiederum in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Exegetinnen und Exegeten übernehme ich die „Zwei-Quellen-Theorie“ über die Beziehung zwischen den synoptischen Evangelien. Nach dieser Theorie benutzen sowohl Lukas als auch Matthäus in Ergänzung zu je eigenen Quellen das Markusevangelium und auch eine Spruchquelle, die von den Exegetinnen und Exegeten rekonstruiert wurde und „Q“ genannt wird. Eine solche Spruchquelle vorauszusetzen, scheint notwendig zu sein, um die umfangreichen Texte, die Lukas und Matthäus gemeinsam haben und die sich nicht im Markus-

evangelium finden – obwohl sich manchmal eine markinische Parallele in einer sehr unterschiedlichen Form findet<sup>4</sup> – zu erklären. Bei passender Gelegenheit, wenn auch vor allem in den Fußnoten, werde ich im Licht dieser Theorie darlegen, wo Lukas für seine Zielsetzung die markinische Vorlage erkennbar ausschmückt oder von deren Ordnung abweicht.

Der Autor des Lukasevangeliums ist mit größter Wahrscheinlichkeit auch der Autor der Fortsetzung, die traditionell als Apostelgeschichte bezeichnet wird. Das lukanische Projekt ist am Ende des Evangeliums in vielerlei Hinsicht unvollständig, und in gewisser Weise erweise ich dem Evangelisten einen Bärendienst, wenn ich diesen Kommentar nicht auf diesen zweiten Band ausdehne. So wünschenswert dies auch sein mag, ist es doch unter den Bedingungen dieses hier vorliegenden Projektes nicht machbar. Allerdings werde ich hin und wieder auf Erzählungen in der Apostelgeschichte verweisen, die bedeutsame Themen des Evangeliums weiterführen und verstärken.

Der Ort der Entstehung des Evangeliums und die Situation, in der sich dessen ursprüngliche Adressaten befanden, ist schwer zu bestimmen und ist auf jeden Fall mit Blick auf die Auslegung des Textes selber zweitrangig. Leserinnen und Leser, die diese und andere Themen ausführlicher studieren wollen, seien auf die Standardkommentare verwiesen. Mein Hauptanliegen richtet sich auf den Text des Evangeliums als einer im Ganzen unabhängigen Erzählung. Natürlich gilt, dass, je mehr wir über die Geschichte, die Sprache und die Bräuche der Welt, aus der dieses Evangelium kommt, wissen, wir dieses desto besser auslegen können. Solches Wissen wirft

<sup>4</sup> Solche Fälle werden von den Exegeten „Dubletten“ genannt. Es handelt sich dabei um Überlieferungen, die in den synoptischen Evangelien in zwei Formen auftauchen: eine im Markusevangelium und eine, die offensichtlich auf „Q“ zurückgeht. Beispiele dafür sind das Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31 f; Mk 4,30–32; Lk 13,18 f), die Beelzubul-Kontroverse (Mt 12,25–32; Mk 3,23–30; Lk 11,17–23; 12,10) und das Wort über die Scheidung (Mt 5,31 f; 19,9; Mk 10,11 f; Lk 16,18).

häufig Licht auf Einzelheiten oder Anspielungen, die sonst im Dunkeln blieben oder offen für eine falsche Interpretation wären. Auf diesem Gebiet schulde ich großen Dank den führenden Kommentaren, wie dem von Joseph Fitzmyer.<sup>5</sup> Im Unterschied zu den klassischen Kommentaren der historisch-kritischen Tradition ist mein Ansatz jedoch vorrangig literarisch, weniger historisch. In dieser Hinsicht sei vor allem gedankt: Luke Timothy Johnson, Robert Tannehill sowie meinem Kollegen und Freund Mark Coleridge.<sup>6</sup>

### *Die Begegnung mit dem lebendigen Herrn*

Zum Schluss müssen sich die Leserinnen und Leser im Klaren sein, dass die ganze hier angebotene Auslegung von einer bestimmten Sicht über das geprägt ist, was die Evangelien sind und was sie nicht sind. Zunächst einmal zu dem, was sie nicht sind. Auch wenn sie dem Leben Jesu folgend erzählt sind, handelt es sich bei ihnen in keiner Weise um eine Biographie im modernen Sinn. Zwar enthalten sie Erinnerungen an Jesus und geben uns einen ziemlich guten Eindruck von den Grundmustern und die Grundgestalt seines Lebens. Aber ihre Hauptabsicht besteht nicht darin, genaue Informationen über das zu geben, was Jesus in seinem Leben tat oder sagte. Wie im nächsten Abschnitt dieser Arbeit dargelegt wird, gilt dies für Lukas nur in dem Maße, wie dies auch bei den anderen drei Evangelien der Fall ist, auch wenn auf den ersten Blick das Vorwort zum Evangelium (1,1–4) anderes nahelegen scheint. Lukas möchte seine Erzählung des Lebens Jesu in

<sup>5</sup> Joseph A. Fitzmyer, *The Gospel according to Luke I–IX*; ders., *The Gospel according to Luke X–XXIV*. Für diese Überarbeitung möchte ich in diesen Dank einschließen I. Howard Marshall, *The Gospel of Luke* und François Bovon, *Das Evangelium nach Lukas*, 4 Bde.

<sup>6</sup> Luke Timothy Johnson, *The Gospel of Luke*; Robert C. Tannehill, *The Narrative Unity of Luke–Acts*; Mark Coleridge, *The Birth of the Lukan Narrative*.

den Zusammenhang mit der Weltgeschichte bringen, aber das bedeutet nicht, dass alles, was dieses Evangelium enthält, Geschichtsschreibung im modernen Sinn dieses Wortes ist.

Nicht weniger als bei Markus, Matthäus und Johannes ist die lukanische Erzählung des Lebens Jesu von der Perspektive des Glaubens geprägt. Der wesentliche Kern dessen, was Christinnen und Christen über Jesus glauben – dass nämlich auf seinen Tod am Kreuz unter Pontius Pilatus seine Auferstehung und seine Erhöhung zur Rechten Gottes folgten –, färbt vom Anfang bis zum Ende die ganze Erzählung. Diese Perspektive bildet eine dicke „Linse“, durch die alle Einzelheiten seines geschichtlichen Lebens betrachtet und unterschieden werden müssen. Dies bestimmt, welche Einzelheiten in Erinnerung bleiben und wie solche Erinnerungen ausgeschmückt und erweitert werden, wenn sie durch die Jahrzehnte hinweg im Kontext des Glaubens und der Liturgie weitergegeben werden. Wie wir noch sehen werden, war in diesem Prozess das Verständnis von Jesus als die Erfüllung der Hoffnungen und Verheißungen, wie sie in den Schriften Israels (für Christinnen und Christen das Alte Testament) niedergelegt sind, sehr einflussreich. In diesem Sinne sind die Geschichten über Jesus von der biblischen Atmosphäre geprägt, die sich in Farbe, Details und Sprache niederschlägt. Die Überlieferungen über den Propheten Elija waren hier besonders einflussreich.

Jesus, wie er in den Evangelien gezeichnet wird, ist folglich der auferstandene Herr, der heute in der Gemeinde wirkt. Die ganze Erzählung zielt darauf ab, die Leserinnen und Leser so in die Handlung einzubeziehen, dass das Gefühl der Teilnahme am Geschehen und nicht nur dessen Beobachtung wirkungsvoll vermittelt wird. *Ich* bin Petrus, der im Boot von der Verwirrung überwältigt wird (Lk 5,1–11); *ich* bin die Witwe, deren Sohn Jesus auferweckt (Lk 7,11–17); *ich* bin die Frau, die den Saum seines Gewandes berührt (8,43–48); *ich* bin der Aussätzige, der umkehrt, um Dank zu sagen (17,11–19). Das ist kein Wunschdenken. Hinter dieser Sicht liegt für die Gläubigen die Wirklichkeit, dass Jesus tatsächlich lebt und

dass diejenigen, die von seinem Geist berührt werden, eine Erfahrung des Heils machen, die für sie so unmittelbar und wirklich ist wie für diejenigen, die ihn sahen, ihn hörten und von ihm in Galiläa und Judäa angerührt wurden.

So mag das Evangelium als eine Geschichte der Vergangenheit erscheinen. Und doch geht es gar nicht um die Vergangenheit. Bei passender Gelegenheit werde ich darauf hinweisen, inwieweit eine bestimmte Überlieferung im Lukasevangelium das widerspiegelt oder nicht, was Jesus in seinem geschichtlichen Leben tatsächlich getan oder gesagt hat. Aber mein Anliegen ist es nicht, die Leserinnen und Leser zurück zum historischen Jesus zu führen; dies ist nur in einer sehr spekulativen und begrenzten Weise möglich. Einige Leserinnen und Leser mögen diesen Mangel an Bemühen um geschichtliche Genauigkeit enttäuschend oder verwirrend finden. Sie kann ich nur bitten, trotzdem zumindest einen Teil des Weges mitzugehen. Das, was ihnen an „Geschichte“ verlorengegangen ist, wird ihnen – so hoffe ich – mehr als ersetzt durch das Gefühl, von der Macht des auferstandenen Herrn ergriffen worden zu sein, das die lukanische Erzählung mit großem Können vermittelt.

Wir würden das Lukasevangelium nicht lesen, wenn wir nicht entdecken könnten, dass es in einem bestimmten Sinne auch „unsere Geschichte“ ist. Die Hoffnung und Sehnsucht nach Befreiung, die von den im Evangelium handelnden Menschen geäußert wird, sind auch heute unsere Hoffnung und Sehnsucht. Wie diese befinden wir uns in der Zeit zwischen der Verheißung und der Erfüllung. Auch wenn der Tag des Heils sich schon geneigt hat, so bedeutet dies überhaupt nicht, dass er schon in seiner Fülle angekommen ist. Ich hoffe, dass dieses Buch den Leserinnen und Lesern heute hilft zu entdecken, was das Heil für sie selbst persönlich, für die Gemeinden, in denen sie leben, und vielleicht auch für unsere ganze Welt in diesen frühen Jahrzehnten eines neuen Jahrtausends bedeutet. Mein Ziel ist es, den Menschen zu helfen, das Evangelium als „unsere Geschichte“ heute zu lesen und zu hören,

ihnen also zu helfen, der Theophilus, also der Gottesfreund zu werden, von dem Lukas sagt, dass er für ihn das Evangelium schreibt (1,3).

### Vorwort zur überarbeiteten Auflage

Seit der Veröffentlichung von *The Hospitality of God* sind nun anderthalb Jahrzehnte vergangen. Auch wenn dieses Buch mit Blick auf Beliebtheit und Verkaufszahlen in dieser Zeit gut angekommen ist, so entwickelt sich doch das eigene Verständnis weiter – so wie auch die Erforschung des Lukasevangeliums. Die Zeit ist nun reif, eine überarbeitete Ausgabe vorzustellen, die neue Einsichten einarbeitet, sich vernachlässigten Themen widmet und einige neue Entwicklungen der wissenschaftlichen Forschung zu diesem Evangelium zur Kenntnis nimmt.

Das wichtigste neue Element, das ich eingefügt habe, ist ein Einleitungskapitel mit dem Titel „Motive des Lukasevangeliums“. Hier habe ich Stoff zum Thema „Gastfreundschaft“ eingearbeitet, der sich ursprünglich in der Einleitung der Erstausgabe befand. Es folgt eine Reihe von Abschnitten, die verschiedenen für Lukas charakteristischen Themen und Motiven gewidmet sind. Sie an einem Ort am Anfang zu sammeln, sollte die Lektüre des folgenden Kommentars bereichern. Trotz dieser Hinzufügungen und vielleicht Verdoppelungen riskierend, habe ich, wenn auch in erweiterter Form, die thesenartige Zusammenfassung der Erstausgabe beibehalten, die Studierende sowie viele Leserinnen und Leser im Allgemeinen als hilfreich empfunden haben.

Die Stellen, in denen der eigentliche Kommentar signifikant erweitert oder verändert wurde, betreffen das *Magnificat*, die Seligpreisungen, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und die Rolle des Petrus beim Letzten Abendmahl. Neben diesen Stellen werden eine Reihe kleinerer Geschichten



(oder Perikopen) des Evangeliums, die in der Erstausgabe kaum behandelt wurden, nun kommentiert. Bei nicht wenigen von diesen handelt es sich um eher schwierigere Worte Jesu, über die man nicht einfach hinweggehen sollte.

Auch wenn diese Neuausgabe nun leicht erweitert ist und etwas mehr auf das hinweist, was ich der wissenschaftlichen Literatur schulde, so hoffe ich doch, dass die Zugänglichkeit der Erstausgabe für Studierende, Lehrende und die Leserinnen und Leser allgemein erhalten werden konnte.

Brendan Byrne SJ  
Parkville, Australien  
3. Januar 2015

# Motive des Lukasevangeliums

Bevor wir unseren Durchgang durch das Lukasevangelium beginnen, ist es hilfreich, einige der Motive zur Kenntnis zu nehmen, die es von den anderen Evangelien – also nicht nur dem des Johannes, sondern auch dem des Markus und des Matthäus – abheben. Für die Leserinnen und Leser ist es hilfreich, diese Motive vorab kennenzulernen, weil sie diese dann wiedererkennen können, wenn sie in der Erzählung auftauchen. Dies kann den Prozess des Lesens bereichern. Erlauben Sie mir, mit der Erklärung zu beginnen, warum „Gastfreundschaft“ ein besonders fruchtbarer Weg ist, sich dem Lukasevangelium zu nähern.

## *Die Gastfreundschaft Gottes*

Das Wort Gastfreundschaft beschwört viele Bilder herauf – Bilder des Gastes, der Besucher, der Bereitstellung von Mahlzeiten und Unterkunft für sie, dem Fremden das Gefühl geben, sich in unserem Heim zuhause zu fühlen – d. h. wir erweitern unser Haus, um das größere „Zu-Hause-Sein“ zu ermöglichen. Selbst bei einem nur zufälligen Lesen des Lukasevangeliums wird schnell deutlich, wie häufig in diesem Evangelium wichtige Geschehnisse und Austausch im Zusammenhang mit einem Mahl und dem Angebot (oder der Verweigerung) der Gastfreundschaft auftauchen. In einer hohen Ausdrucksvielfalt bildet Gastfreundschaft einen bedeutsamen Bezugsrahmen für das Wirken Jesu.

Es geht jedoch um mehr. Lukas betrachtet das ganze Leben und das gesamte Wirken Jesu als eine Heimsuchung, einen Besuch Israels und der Welt durch Gott. Dadurch stellt sich von Anfang an die Frage, wie dieser Gast, dieser Besucher, auf-

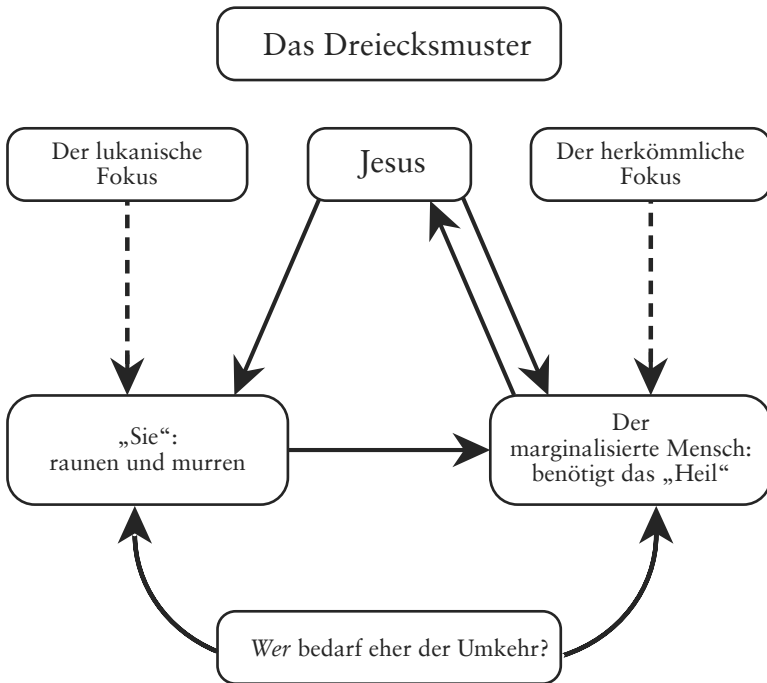
genommen wird. Der entscheidende Punkt besteht darin, dass diejenigen, die ihn aufnehmen, entdecken, dass er sie in einen viel größeren Bereich der Gastfreundschaft bringt, nämlich den der Gastfreundschaft Gottes. Der Eine, der als Gast und Besucher kommt, wird tatsächlich zum Gastgeber und bietet eine Gastfreundschaft an, in der die Menschen, und als eine Möglichkeit auch die ganze Welt, wahrhaft menschlich werden, wirklich zu Hause sein können und in den Tiefen ihrer Herzen das Heil kennenlernen können.

Im Lukasevangelium gibt es eine Geschichte, die dies beispielhaft darstellt. Gegen Ende seines langen Weges nach Jerusalem wandert Jesus durch die Stadt Jericho und findet im Haus des Zöllners Zachäus Unterkunft (19,1–10). Dieser, wegen seines Gewerbes aus der Gemeinschaft der Stadt ausgeschlossen, wird zur eigenen Überraschung und Freude zum Gastgeber Jesu. Als die Menschen anfangen zu raunen und zu beklagen, dass er im Haus eines Sünders zu Gast ist (V 7), tritt Jesus für Zachäus ein (V 9): „Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.“ Zachäus ist also ein vollwertiges Mitglied der Gemeinde. Der Marginalisierte, der Jesus Gastfreundschaft gewährt hat, erlebt, wie er selber in eine viel größere Gastfreundschaft hineingezogen wird, nämlich in die Gastfreundschaft Gottes.

### *Die menschliche Antwort: das lukanische „Dreieck“*

In Szenen wie diesen ist es leicht, sich auf die Interaktion zwischen Jesus und einem Menschen (hier Zachäus), dem die Hauptsorge gilt, zu konzentrieren. Doch wieder und wieder finden wir das, was ich eine Dreieckssituation nenne möchte. Neben Jesus und der anderen Hauptperson gibt es eine dritte Partei: „sie“, die beobachten und kommentieren. Diese dritte Gruppe hat immer Schwierigkeiten mit dem, was geschieht. Sie verwerfen den Austausch der Gastfreundschaft, sie raunen und murren. Der Widerstand dieser Menschen gegen das, was

Jesus anbietet, betont im Kontrast die Freude und die Verwandlung derer, die wie Zachäus positiv reagieren. Wir können dieses Muster in einem Diagramm wie folgt darstellen:



Lukas ist also sehr an der menschlichen Antwort interessiert. Es reicht nicht aus, die Ankunft des Heils in objektiven Worten zu beschreiben. Das Evangelium ringt wieder und wieder mit der Frage, warum manche Menschen und Gruppen positiv auf Jesus reagieren und warum andere nicht, warum sich einige an den Früchten des Heils erfreuen können, während andere sich selbst davon ausschließen. Annahme und Zurückweisung – menschlich und göttlich – lautet daher die entscheidende Gegenüberstellung, die sich durch die ganze Erzählung hindurchzieht.